Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Hans Pantus in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc.]
Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 60 Pfg.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 52. Halle a. d. Saale, Donnerstag den 31. Januar **1895.**

Von Casimir Perier zu Felix Faure und von Dupuy zu Ribot.

gt. Paris, 29. Jan.

Die gouvernementale Presse hat wieder viel Rühmens darüber gemacht, daß der Präsidentschaftswechsel so ungemein glatt verlaufen ist. Am 16. Januar abends spät um elf Uhr gab Casimir Perier ganz unvermuthet seine Demission und vierundvierzig Stunden später ging Felix Faure, für den nicht die mindeste Wahlagitation stattgefunden hatte, als sein Nachfolger aus der Wahl des versammelten Kongresses hervor. Obschon diese Wahl eine Ueberraschung war, da Waldeck-Rousseau und Brisson die beiden Hauptkandidaten gewesen waren, so nahm doch ganz Frankreich dieselbe mit großer Befriedigung auf. Sogar in Paris ertönten bei der Rückkehr Faure's ins Marineministerium nur einige vereinzelte Rufe: Vive Brisson!

Dieser glatte Wechsel im obersten Staatsministerium beweist allerdings, daß in Frankreich im großen und ganzen sehr geordnete Verhältnisse bestehen, er beweist aber auch die minder erfreuliche Thatsache, daß dieses erste Amt im republikanischen Staate theils durch die gesetzlichen Vorschriften, theils durch die Gewohnheit zu einem bedeutungslosen und unnützen Rad in der Staatsmaschine geworden ist. Kein konstitutioneller Monarch Europas, selbst die Königin von England nicht, ist so zur politischen Nichtigkeit verurtheilt, wie der Präsident der französischen Republik. Er ist eine allerhöchste Unterschreibmaschine, die bei offiziellen Anlässen dem Volke gezeigt wird und dann den Mund zu einigen möglichst farblosen und abgedroschenen Phrasen aufthut, die man ihm vorher aufgeschrieben hat. Selbst bei einer Ministerkrisis kann der Präsident nichts anderes thun, als einem leitenden Politiker, welcher der ministerstürzenden Mehrheit angehört, die Kabinetsbildung anvertrauen. Bringt dieser ein Kabinet zusammen, so muß der Präsident wohl oder übel die Portefeuilleverthellung seines Ministerpräsidenten gutheißen. Wollte er Einwendungen machen, so gäbe es gleich ein Geschrei, er trete aus dem Kreise seiner von der Verfassung bestimmten Befugnisse heraus.

Da der Präsident so wenig zu sagen hat, so macht die Besetzung seines Postens wenig Schwierigkeit, und werden dazu mit Vorliebe Männer gewählt, welche mehr durch ihren Charakter als durch ihre politische Begabung hervorragen, und üben solche Leute ihr Amt auch viel besser aus als diejenigen, welche den Trieb in sich fühlen, den Staatswagen nach ihrem Geschmack zu lenken und anderen die Richtung vorzuschreiben. Das alles ist aber so unrepublikanisch als möglich. Diese rein dekorative Präsidentschaft ist blos ein fossiler Ueberrest der Monarchie, welcher der Republik nichts nützt, ihr jedoch sehr gefährlich werden könnte, sobald eine monarchische Bewegung wieder Platz greifen sollte, weil es dann von diesem fossilen Ueberrest auf einmal heißen könnte: „Und neues Leben sproßt aus den Ruinen.“ Die Republikaner würden daher sehr gut daran thun, diese Ruine bei Zeiten zu beseitigen. Aber dazu bedürfte es einer Verfassungsänderung, und dafür schreibt die Verfassung selbst ein so umständliches Verfahren vor Vorberathung in beiden Kammern über die Aufgabe des verfassunggebenden Kongresses und dann erst Einberufung dieses Kongresses), daß heutzutage niemand den Muth hat, die Revision zu verlangen.

Viel schwieriger als die Lösung der Präsidentschaftskrisis war die Lösung der damit verbundenen Ministerkrisis. Die erstere hat nicht einmal zwei, die letztere volle zwölf, wenn man die verzögerte Ernennung des Kriegsministers mitrechnet, sogar fünfzehn Tage gedauert. Das ist sehr natürlich, denn so unwichtig die Präsidentschaft, so wichtig ist die Ministerpräsidentschaft in der französischen Republik. Der Präsident ist weniger als der König, der Ministerpräsident mehr als die Königin im Schachspiel.

Faure bewies gleich am ersten Tage seiner Amtsführung, daß er seine bescheidene Aufgabe richtig begreift, indem er, der ein Gegner der Konzentrationspolitik war, dem hervorragendsten Konzentrationspolitiker Bourgeois die Kabinetsbildung anvertraute, weil das höchst konfuse Votum am 15. Januar, dem das gemäßigte Ministerium Dupuy, dem Faure selbst als Marineminister angehört hatte, zum Opfer fiel, eine Rückkehr der Kammer zu dieser Politik, die seiner Zeit Freycinet zu einer wahren Kunst ausgebildet hatte, anzudeuten schien. Als Bourgeois kein Ministerium zustande brachte, welches das Minimum der radikalen Forderungen, die Amnestie für politische Verbrecher und die progressive Einkommensteuer vertreten wollte, griff Faure erst zu demjenigen gemäßigten Politiker, welcher den Radikalen am wenigsten zuwider war, zu Alexander Ribot, dem es gelang, in drei Tagen ein Kabinet zu bilden, das nicht schlechter aussieht, als manches andere und, da es von Anfang bescheiden aufgetreten ist, vielleicht mehr halten wird, als es verspricht.

Den Radikalen hat Ribot das große Zugeständniß der Amnestie gemacht, die vor allem den ausgewiesenen Boulangisten Rochefort und Dillon und dem gefangen gesetzten Beleidiger Casimir-Periers, Gérault-Richard's zu gute kommen wird. Den Gemäßigten hat er die progressive Einkommensteuer und die Erhöhung der Erbschaftssteuer geopfert. Diese weise Schaukelpolitik hat ihm am 28. Januar, am ersten Tage seiner ministeriellen Existenz, gleich einen bescheidenen Erfolg in der Kammer eingetragen, dem sich der Senat ohne Zweifel anschließen wird. Verglichen mit den zwei Ministerien Dupuy und dem Ministerium Casimir-Perier, bedeutet das Ministerium Ribot eine kaum merkbare Verschiebung des Schwerpunktes von rechts nach links.

Bezeichnend für die politische Konfusion ist übrigens, daß die Frage, über die Dupuy gestürzt ist, die Frage nämlich, ob die Entscheidung des Staatsraths zu Gunsten der Eisenbahngesellschaften in der Garantie-Angelegenheit bindende Kraft habe, in der Krisis nicht die mindeste Rolle gespielt habe. Weder die höchst farblose und darum so situationsgemäße Botschaft Faures an die Kammer, noch Ribot in seiner gestrigen Kammerrede, noch irgend ein anderer gouvernementaler oder oppositioneller Redner thaten ihrer die mindeste Erwähnung.

Das bestätigt die Meinung derjenigen, die von Anfang an erklärten, Dupuy sei nur darum gestürzt worden, weil er und seine Kollegen im Ministerium bei der täglichen Fütterung der stellenhungrigen Meute, welche die Ministerien belagert, den Empfehlungen konservativer Senatoren und Deputirten allzu zugänglich gewesen sind und die fetten und mageren Posten nicht ausschließlich den Günstlingen der in der Wolle gefärbten republikanischen Politiker reservirt haben. Der korsische Deputirte Arène, der das Departement Frankreichs vertritt, wo der Stellenhunger bekanntermaßen am stärksten wüthet, hat uns letzthin im „Matin“ hierüber sein Herz geöffnet und namentlich über den abtretenden Handelsminister Pourtier die Schale seines Zornes ausgeschüttet, der sich mit der Eitelkeit eines Pfaus aufgeblüht habe, um die vornehmen Herren der Reaktion im Ministerium zu empfangen, und für die wahren Republikaner kein Ohr mehr gehabt habe. Hoffentlich merken sich Ribot und seine Kollegen den Fingerzeig und stellen möglichst viel korsische Republikaner auf die Empfehlung Arène's hin an. Dieser erleuchtete Staatsmann wird alsdann ganz nach ihrem Belieben für oder gegen die Einkommensteuer und andere Vorlagen schreiben und stimmen.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Berlin, 30. Jan. Zu dem bei den Kaiserlichen und Königlichen Majestäten heute abend stattgehabten Balle waren nahe an 2000 Einladungen ergangen, denen, nach ziemlich zutreffender Schätzung, wohl gegen 1600 der Eingeladenen Folge geleistet hatten. Gegen 8¾ Uhr betraten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften unter dem üblichen Vortritt den Weißen Saal und der Tanz begann gegen 9 Uhr. Um 10½ Uhr wurde ein Souper an Buffets eingenommen. Es mochte gegen 1 Uhr nachts sein, als die Gäste das Königliche Schloß verließen.

Gegen die Erhöhung des Honigzolles.

Die **nürnberger Lebkuchenfabrikanten** machen in einer Eingabe an den Reichstag geltend, daß schon 1885 die Zollerhöhung, ohne der einheimischen Imkerei irgend einen Nutzen zu bringen, der Lebkuchenindustrie eine schwere Schädigung gebracht habe, deren Höhe bis heute noch keinen Ausgleich gefunden hat. Zwei nürnberger Fabriken hätten infolge jener Zollerhöhung schon ihre Fabrikation einstellen müssen. Ein ähnliches Schicksal würde bei einer weiteren Besteuerung voraussichtlich eine Anzahl anderer bis jetzt noch voll leistungsfähiger deutscher Fabriken treffen, ohne aus dem Gesichtspunkte des Schutzes der einheimischen Imkerei auch nur im geringsten sich rechtfertigen zu lassen. Denn die deutsche Imkerei kann für die Deckung des Bedarfes der Lebkuchenindustrie an Honig überhaupt nicht in Betracht kommen, und zwar um deswillen nicht, weil die Lebkuchenfabrikation große Quantitäten von mindestens je 200 Centner ganz gleichmäßiger Waare nöthig hat, und weil die deutsche Imkerei große Quantitäten gleichmäßiger Waare bei dem Wechsel der Witterung und bei dem Vorkommen kalter oder regnerischer Sommer zu produziren außer Stande ist und stets außer Stande bleiben muß.

Die deutsche Imkerei macht auch gar keinen Anspruch darauf, für die Lebkuchenindustrie zu produziren, und braucht keinen Anspruch darauf zu machen, weil sie ihr hinreichendes Absatzgebiet in dem Privatbedarf Deutschlands hat, ja, nicht einmal zu dessen Deckung vollkommen ausreicht.

Der ausländische Honig wird nur für die Lebkuchenindustrie eingeführt und ist, weil von wilden Bienen gezichtet, weniger für den Privatkonsum geeignet. Einen Vortheil von der Zollerhöhung auf ausländischen Honig würden allein die professionsmäßigen Nahrungsmittelverfälscher haben, denen es auf Verwendung geringwerthigen, zur Fabrikation ungeeigneten Materials nicht ankommt.

Getreidepreise und Brotpreise.

Den Bäckermeistern ist der Widersinn, der im Abgeordnetenhause jüngst produzirt worden ist über das Verhältniß von Brot- und Mehlpreisen, so drastisch vorgekommen, daß dieselben sich gedrungen fühlen, selbst darüber an die Zeitungen zu schreiben. So z. B schreibt in der „Voss. Ztg.“ ein früherer Bäckermeister zur Sache folgendes: Als vor drei Jahren infolge einer Mißernte die Tonne oder der Wispel Roggen 240 M. galt, da gab es für 50 Pfg. 2½ bis annähernd 3 Pfund Brot, so daß also das Pfund 17—20 Pfg. kostete. Seit langer Zeit nun, wo das Getreide billig ist, giebt es für 50 Pf. 5½—6 Pfund, ja es giebt Bäckereien, die 6½ Pfd. gut ausgebackenes Brot und noch darüber liefern, so daß also jetzt das Pfund Brot 8—9 Pfg. kostet, was doch gewiß ein sehr billiger Preis ist. Diese meine Angaben sind

Kaisers-Geburtstag auf dem Brocken.

II.

Hier auf der Chaussee wurde noch einmal ein kurzer Halt gemacht, um einen Blick auf die Landschaft zu werfen, die man unter solchen Mühen durchmessen, denn während des Aufstieges hatte jeder zu sehr mit sich selbst zu thun, als daß er Umschau hätte halten können. Zu sehen war freilich wenig. Langsam aber dicht fielen die Flocken und hüllten schon in kurzer Entfernung alles in ein weißliches Grau. Unter gewöhnlichen Verhältnissen ist diese letzte Strecke die schwerste, und wirklich gefährlich wird sie, wenn der Wintersturm Schnee und Eis über die kahle Hochfläche fegt. Dann irrt man leicht in der Richtung; die Telegraphenstangen, die einzigen Merkzeichen des Weges, verschwinden im Gestöber, und stößt man nicht zufällig direkt auf das Brockenhaus oder den Thurm, dann kann man nur wenige Schritte daran vorbeikeuchen, ohne es zu entdecken. Denn da oben herrscht ja nur eine Farbe, das lichte Weiß.

Wir hatten es besser. Der Schnee lag am Gipfel weniger tief. Denn der Sturm hatte nicht gelitten, daß er sich dort in größerer Menge festsetzte und hatte ihn zugleich gehärtet. Bald leuchtete uns Haus und Thurm entgegegen, von oben bis unten von Rauhreif und Schnee überzuckert. Nicht einmal die Stellen, wo Fenster waren, hoben sich ab. Da drinnen mußte überall mitternächtliche Dämmerung herrschen.

Herr Hunold, der jetzt im Brockenhaus das Scepter führt, trat uns an der Thür seines Eispalastes entgegen. Wir waren ihm gemeldet und er hatte schon alle Vorbereitungen getroffen, uns würdig zu empfangen. Sein Ablatus, der tüchtige Hausknecht Friedrich, nahm uns sogleich die Stiefel ab, um sie kunstgerechter Behandlung zu unterwerfen, denn sonst wären wir am anderen Morgen schwerlich wieder hineingekommen. Schnell die Strümpfe gewechselt, bequeme Hausschuhe angezogen, und dann hinein in den behaglich erwärmten kleinen Saal. Hier prasselten gewaltige Buchen- und Tannenkloben im Ofen, und bald entwickelte sich dasselbe Bild, wie einige Stunden vorher in Schierke. Eine, auch zwei Tassen Kaffee brachten die halb erstorbenen Lebensgeister schnell wieder in kräftigere Bewegung und bald hieben wir mit ungesundem Appetit auf die prächtige „Schweinsleiche,“ vulgo Kotelettes, ein, die uns der vorsorgliche Herr Hunold eigens hatte hinaufbesorgen lassen.

An das Essen schloß sich ein kurzer wissenschaftlicher Vortrag unseres Führers. Er wußte da manches Interessante zu berichten über die meteorologischen Erscheinungen im Gebirge, für die der Brocken ein besonders geeignetes Prototyp bildet, über die Bildung des Rauhreises, die Entstehung des ganzen Harzgebirges, seine früheren Gletscher und anderes mehr. Viele Fragen schlossen sich an diese lehrreichen Themata und bald entwickelte sich daraus eine äußerst angregte Unterhaltung, die ihren Höhepunkt erreichte, als die Punschbowle auf der Bildfläche erschien. Punschbowle nannte man das Getränk; meiner Meinung nach war es wässeriger Glühwein. Die Ansichten über geistige Getränke sind eben verschieden. Jetzt wurde der Kaiserstoast ausgebracht und dann allgemeine Witzfreiheit verkündet. Vorher hatte nämlich auf jeden schlechten Witz, den sich ein Mitglied der „Landesgemeinde“ zu schulden kommen ließ, die schwere Strafe von 25 Pf. gestanden. Glücklicherweise ging es dieser Verordnung wie allen drakonischen Gesetzen. Sie konnte nur in den allerkrassesten Fällen angewendet werden, denn sonst hätte der gesammte Kassenbestand der Landesgemeinder wohl kaum ausgereicht. Besonders der lustige Berliner — oder der Moskowiter, wie wir ihn nannten, weil er das unsagbare Glück gehabt hatte, in der alten Hauptstadt der Selbstherrscher aller Reußen das Licht der Welt zu erblicken — würde eine Schuldenlast kontrahirt haben, die er in seinem ganzen Leben nicht hätte abtragen können. Trotz der allgemeinen Fidelität ruhte aber die Wissenschaft nicht ganz. Die Schleuderkommission war wieder draußen gewesen und meldete Schneegestöber mit 16° Celsius. Da litt es mich nicht mehr darinnen; ich mußte hinaus und sehen, wie in dieser eisigen Höhe die Winternacht sich breite über die stillen, weißen Berge.

Nacht war es eigentlich nicht; mehr eine fahle Dämmerung, vom Widerglanz des Schnees verursacht, die noch in ziemlicher Entfernung die grotesken Formen der vereisten Tannen erkennen ließ. Der Wind jagte die Flocken im wirbelnden Tanz dahin, das fühlte man, und leise sang er um das alte Haus und den hohen Thurm. Sonst tiefe Stille. Nur dann und wann klang aus weiter Ferne ein unbestimmter Laut herüber; es konnte der Anschlag eines Hundes oder das Bellen des hungernden Fuchses sein. Unwillkürlich fielen mir die Goethe'schen Verse ein:

Im Nebelgerieselt, im tiefen Schnee,
Im wilden Wald, in der Winternacht!
Ich höre der Wölfe Hungergeheul,
Ich höre der Eulen Geschrei ....

Eine merkwürdig traumhafte Stimmung überkam mich trotz der schneidenden Kälte da draußen. Die Natur lag scheinbar im tiefen Schlafe und doch lebte und webte sie; man sah es nicht, aber man fühlte es; ein Gefühl, wie ich es mir denke für den, der hoch, hoch oben im Weltenraume herabsehen könnte auf die langsam und lautlos kreisenden Gestirne. Da klangen plötzlich frische Stimmen vom Hause herüber, gedämpft, aber doch deutlich. Es war das alte, schöne Lied, das jeden wunderbar ergreift und doch unaufhaltsam mit fortreißt, der einst auf Deutschlands hohen Schulen gewesen: „O alte Burschenherrlichkeit, wohin bist du geschwunden!“ Wie oft habe ich das Lied gehört, wie oft habe ich es mitgesungen im rauschenden Taumel froher Gelage; aber noch nie hat es mich so mächtig gepackt wie dort in der Einsamkeit der eisigen Winternacht. Erst als der letzte Ton verklungen war, ging ich wieder hinein. Ich konnte für mich die Stimmung lauter Fröhlichkeit, die drinnen herrschte, nicht mehr finden.

Die dritte Bowle war inzwischen angekommen und unter allerlei Scherz und Kurzweil geleert worden. Die vierte wurde von der Majorität abgelehnt, — eine unverdiente Anerkennung für das unschuldige Getränk. So mußten wir denn zu Bett gehen. Es war allerdings auch zehn Uhr vorüber, und für den kommenden Tag brauchten wir neue Kräfte. Herr Hunold hatte vorsichtigerweise die Zimmer heizen lassen. Es war ganz mollig dort, und bald senkte sich ein wohlthätiger Schlaf auf die doch immerhin stark strapazirten Glieder. Fü-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950131031/fragment/page=0001

der Wahrheit gemäß, was hier mehr denn 1000 Bäckermeister, sowohl freisinnige als auch konservative, gern bestätigen werden; ich erkläre mich auch Zweiflern gegenüber gern bereit, ihnen Bäckereien in nächster Nähe meiner Wohnung anzugeben, die noch mehr denn $6\frac{1}{2}$ Pfd. Brot liefern. Es wird wohl auch in der Zukunft so bleiben, wie es bisher gewesen ist, daß, wenn das Getreide theuer ist, das Brot klein, und wenn es billig ist, das Brot dementsprechend groß ist, und daß Behauptungen von den Abgeordneten, daß, wenn das Getreide billig ist, das Brot dennoch theuer ist, Unwahrheiten sind.

Verschiedene Mittheilungen.

* Die Gewerbedeputation des berliner Magistrats hat es abgelehnt, die in einer Versammlung beantragte Erhebung über die in den letzten Jahren bei Subhastationen erlittenen Verluste der Bauhandwerker zu veranstalten, weil die Anmeldungen nur unvollständig eingehen würden und nicht näher geprüft werden könnten in Bezug auf ihre Richtigkeit. Im Interesse eines einzelnen Gewerbszweiges könnten aus allgemeinen Mitteln auch nicht die dazu erforderlichen erheblichen Beamtenkräfte und Geldmittel zur Verfügung gestellt werden. Nur mit den Mitteln der Staatsbehörden sei eine solche Erhebung als Grundlage allgemeiner gesetzgeberischer Maßnahmen durchführbar.

* Am Freitag waren sämmtliche Oberbürgermeister derjenigen Städte Badens, die der Städteordnung unterstehen, den Pforzheimer ausgenommen, in Karlsruhe beisammen. Es wurde beschlossen, daß die größeren Städte Bismarck zum Ehrenbürger ernennen und alle zusammen auf gemeinsame Kosten ein Ehrenbürgerdiplom durch Direktor Götz in Karlsruhe herstellen lassen sollen, welches durch eine Deputation übergeben wird.

* Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betrugen im Durchschnitt des Jahres 1894 im Vergleich zum Vorjahre für 1000 Kilogramm Weizen 133 (150) Mark, Roggen 116 (133) Mk., Gerste 130 (141) Mk., Hafer 136 (156) Mark, Kocherbsen 218 (226) Mk., Speisebohnen 245 (245) Mark, Linsen 441 (458) Mk., Eßkartoffeln 45,1 (44,3) Mk., Richtstroh 47,5 (52,5) Mk., Heu 67,8 (84,7) Mk., Rindfleisch im Großhandel 1073 (1041) Mark; für ein Kilogr. Rindsbrustkeule 1,35 (1,35) Mark, Rindfleisch vom Bauch 1,15 (1,23) Mk., Schweinefleisch 1,34 (1,35) Mark, Kalbfleisch 1,26 (1,23) Mk., Hammelfleisch 1,22 (1,21) Mk., ger. inl. Speck 1,67 (1,71) Mk., Eßbutter 2,23 (2,33) Mk., inl. Schweineschmalz 1,65 (1,68) Mk., Speisemehl aus Weizen 0,26 (0,29) Mk., aus Roggen 0,23 (0,25) Mk., für ein Schock Eier 3,45 (3,79) Mark.

* Die Konversion der 4- und $3\frac{1}{2}$-prozentigen landschaftlichen Pfandbriefe soll nach dem „Börs.-Cour." die Regierung beabsichtigen vor der Konversion der preußischen Konsols in die Wege zu leiten, um denn an den Landschaften betheiligten Grundbesitz eine Erleichterung zu gewähren. Es soll sich dabei um die Konversion von 1800 Millionen Mark handeln. — Sollte dieser Nachricht nicht eine Börsenspekulation zu Grunde liegen? Die Konversion der landschaftlichen $3\frac{1}{2}$-prozentigen Papiere ist jedenfalls bei dem niedrigen Kurse derselben weit schwieriger als die Konversion der Staatspapiere.

* Wegen der Neubegründung des akademisch-sozialwissenschaftlichen Vereins in Berlin war am 14. Dez. d. J. gegen den ablehnenden Bescheid des Rektors eine Eingabe an den akademischen Senat der Universität gerichtet worden. Am 26. Januar hat nun der Senat über diese Petition verhandelt, und über das Resultat theilt jetzt der Rektor Professor D. Pfleiderer dem Vertreter der Petenten, cand. phil. Ernst Schultze, folgendes mit: „Ich für meine Person muß bei der Nichtgenehmigung des akademisch-sozialwissenschaftlichen Vereins bleiben. Ich habe nunmehr die Petition dem Senat unterbreitet, und dieser hat erklärt, daß er in der Angelegenheit nicht zuständig sei; er spreche aber dem Rektor, der in dieser Frage ausschließlich zu entscheiden habe, für sein Verhalten Billigung aus, da er, der Senat, auf Grund der vorliegenden Thatsachen ein ersprießliches Wirken des neuen Vereins nicht erwarten könne. Es steht Ihnen nunmehr der Rekurs an das Ministerium offen."

* Der Verein Preußischer Volksschullehrerinnen, der sich im Herbst vorigen Jahres konstituirt hat, sieht das Eintreten für eine Verbesserung der bedrängten Lage der meisten Volksschullehrerinnen als seine nächste Aufgabe an. Der Vorstand berettet demnach eine Petition an den Landtag vor, in welcher um Aufbesserung der meist ganz unzureichenden Gehälter und um gleichmäßigere Abmessung derselben gebeten werden soll. Zur Begründung der vorzulegenden Klagen und Wünsche ist die Aufnahme einer Statistik über die Gehalts- und persönlichen Verhältnisse der preußischen Volksschullehrerinnen im Werke.

* Die Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen wird ihre diesjährige Jahreskonferenz in der letzten Woche des April in Düsseldorf abhalten. Als erster Verhandlungsgegenstand steht auf der Tagesordnung: „Die zweckmäßige Einrichtung und Ausgestaltung der Krankenkassen," für welches Thema Prof. Dr. Hitze-Münster als Generalreferent fungiren wird. Ferner sind als Spezialreferenten für eine Reihe von Einzelfragen gewonnen: Sanitätsrath Dr. Busch-Krefeld: Die Stellung der Aerzte in den Krankenkassen; Stadtrath Dr. Schmidt-Leipzig: Die centralisirten Ortskrankenkassen; Beigeordneter Dr. Waldschmidt-Krefeld: Die nach Berufen gegliederten Ortskrankenkassen; Fabrikdirektor Moritz Böker-Remscheid: Die Betriebskrankenkassen. — Als zweiter Gegenstand wird die Frage der „Volksernährung" zur Verhandlung kommen, und zwar werden als Referenten zu diesem Thema Prof. Dr. J. König-Münster über die Ernährungslehre, Stadtrath F. Kalle-Wiesbaden über die Popularisirung der durch die wissenschaftliche Ernährungslehre gewonnenen Grundsätze, Korvettenkapitän Harms, Direktor der Torpedowerfstatt (Friedrichsort) über praktische Maßnahmen zur Hebung der Volksernährung sprechen.

* Der Antisemitenführer in Altona, Versicherungsdirektor Karl Wolff, wurde wegen zahlreicher Kautionsschwindeleien zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* Bei der am Dienstag im zweiten Danziger Wahlbezirk vorgenommenen Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause erhielt der Hofbesitzer Schahusian (freisinnige Vereinigung) 350 Stimmen. 163 Stimmen fielen auf den Gutsbesitzer Klatt-Letzkau (kons.), 17 auf den Besitzer May-Wotzlaff (Centrum) und 4 auf den Pfarrer von Wolszlegler (Pole).

Halle und Umgegend.

Halle, 31. Jan.

— [Am Familienabend der Neumarktgemeinde] gestern abend in den Kaisersälen sprach nach einleitendem Choralgesang der Versammlung Herr Prof. Dr. Stammler über die Insel „Utopien." Auf dieser Insel in weiter Ferne lebt ein Volk, welches seine alten Sitten und Gebräuche bewahrt hat. Auf der Insel giebt es kein Privateigenthum, alles gehört dem Staate. Alle Einwohner werden zur Arbeit herangezogen, jeder der Schule Entwachsene muß 6 Stunden arbeiten, und zwar zunächst 2 Jahre auf dem Lande, um Ackerbau zu lernen, worauf er in die Stadt gewiesen wird und wieder in einen für ihn bestimmten Beruf eintreten muß. Es giebt keine Kaufläden, sondern nur ein großes Magazin, in welches alles geliefert werden muß. Alle Bewohner sind gleichmäßig gekleidet, nur die Verheiratheten unterscheiden sich durch Abzeichen von den Ledigen. Jedem wird sein Wohnort angewiesen, in dem nur eine bestimmte Anzahl Personen wohnen dürfen. Sobald ihrer einmal mehr werden, verweist man die Ueberflüssigen in einen anderen Ort, wobei selbst Familien ohne Murren getrennt werden. Entsteht dann trotzdem eine Ueberfüllung, so werden die übrigen auf Schiffe gepackt und in andere Länder befördert. Will jemand verreisen, so muß er es seiner Behörde melden, ebenso wenn er einen Ausflug machen will. Die Stunden sind eingetheilt und werden auf Kommando ausgenutzt wie folgt: Morgens 6 Uhr alles aufstehen, 3 Stunden Spaziergang, 3 Stunden Arbeit, 1 Stunde gemeinsames Essen, 2 Stunden frei, 3 Stunden Arbeit, 1 Stunde Abendessen, 3 Stunden Erholung und 8 Stunden Ruhe. Bei diesen Einrichtungen sieht das Volk glücklich und wohl. Den Werth des Geldes oder gar des Goldes kennt man nicht, letzteres wird höchstens zum Schmieden der Ketten für Sklaven verwendet. Woher nun, fragt der Herr Vortragende, wissen wir das alles, haben es uns Reisende mündlich überliefert? Nein, das Ganze ist ein Märchen, aber nicht entstanden in der grauen Vorzeit, sondern in der Zeit der Reformation im Jahre 1516 und verfaßt als englisches Werk von Thomas Moore. Aber obgleich Märchen, enthält es doch einen tiefen Sinn. Wir wissen, daß die Zustände der Insel „Utopien" (auf deutsch „Nirgendheim") niemals gewesen sind und niemals kommen werden, aber sie enthalten für uns die Lehre, in friedfertigem Zusammenleben mit allen Menschen, in reger Arbeit, treuer Nächstenliebe und Pflichterfüllung die Aufgabe unseres Lebens zu suchen. Habet die Brüder lieb! das ist der Kern der ganzen Sache. Reicher Beifall wurde dem Vortragenden für seine interessanten Ausführungen zu Theil. Es folgte nunmehr das Andante für Violoncello von Goltermann, ausgeführt von den Herren Dr. Hering und Kantor Dönicke, worauf der neugebildete Kirchengesangverein den Psalm 103 (Lobe den Herren, meine Seele) und Psalm 23 (Der Herr ist mein Hirt) vortrugen. Weiter gab Herr Kaufmann Wolf die Körner-Ballade „Harras, der kühne Springer" zum Besten, der er nach lebhaftem Beifall noch ein Gedicht „Dem deutschen Kaiser" anfügte. Ferner erfreuten Herr Musiklehrer Hans Schmidt und Fräul. Anna Schmidt die Anwesenden durch einige musikalische Vorträge und zum Schluß sprach Herr Pastor Witte den Mitwirkenden besten Dank aus, worauf mit Gebet und gemeinsamem Gesange der Familienabend geschlossen wurde. Im Saale herrschte übrigens eine eisige Kälte, welche den Genuß des Dargebotenen wesentlich beeinträchtigte.

— [Konzert.] Ein Doppel-Piston-Virtuose — so lautet die wohl noch nicht vernommene Bezeichnung einer besonderen Kunstspecialität — stellt sich in der Person des Hrn. L. Schneider in den am Sonntag im „Wintergarten" und in der „Saalschloß-Brauerei" stattfindenden Konzerten unserer Militärkapelle dem hiesigen Publikum vor. Der Künstler, welcher gleichzeitig zwei Pistons (zweistimmig) bläst, besitzt auf seinen Instrumenten eine Fertigkeit, die ihn schwierige, für zwei Pistons geschriebene Piècen mit Leichtigkeit blasen läßt. Jedenfalls handelt es sich um eine recht interessante musikalische Darbietung.

— [Versetzung.] Hr. Hilfsprediger Hecker an der St. Georgen-Kirche hier ist zum Pfarrer von Liebschütz im Ziegenrücker Kreise gewählt worden und wird sein neues Amt voraussichtlich schon Anfang März antreten.

— [Mittheilungen aus Halle] befinden sich auch im 1. Beiblatte dieser Nummer.

Provinzial-Obstmustergarten zu Diemitz.

Im Jahre 1895 finden folgende Obstbaukurse statt:
1.—9. März: Winterkursus für Gärtner, Landwirthe usw. Gleichzeitig Wiederholungskursus für die Theilnehmer am vorigen Frühjahrskursus. — 18.—27. März: Winterkursus für Volksschullehrer. — 24.—27. Juni: Sommerkursus für Landwirthe. — 1.—5. Juli: Kursus für Volksschullehrer in der Sommerbehandlung der Obstbäume und in der Beerenweinbereitung. — 10. Juli: Obstweinbereitungskursus für Männer. — 11. Juli: Obstweinbereitungskursus für Frauen. — 12.—13. Juli: Kursus für Frauen. Theoretische und praktische Anleitung zum Obst- und Gemüsebau. — 5.—9. August: Sommerkursus für Chausseebeamte, die am vorigen Herbstkursus theilnahmen. — 12.—16. August: Sommerkursus für Gärtner und Private, die am diesjährigen Frühjahrskursus theilnahmen. — 24.—26. September: Obstverwerthungskursus für Männer, einschl. der Volksschullehrer. — 1.—3. Oktober: Obstverwerthungskursus für Frauen. — 21.—26. Oktober: Kursus für Chaussee-Aufseher und -Wärter in der Winterbehandlung der Obstbäume. Gleichzeitig Wiederholung für die Herbstkurse des Vorjahres.

Die Kurse haben den Zweck, durch praktische und theoretische Unterweisung einmal eine gründliche Anleitung in der Behandlung der Obstbäume und -Sträucher im Winter und Sommer zu ertheilen; zu diesem Zwecke werden außer den Musteranlagen in Diemitz auch Straßenpflanzungen, sowie Privatgärten in der Umgegend von Halle als Demonstrations- und Uebungsmittel herangezogen. Sodann sollen sie für die Beerenbesitzer die nothwendigen Kenntnisse über die zweckmäßige Verwerthung von Obst und Gemüse zum Trocknen, Weinbereiten usw. Sorge tragen. Auf die zu diesem Zwecke eingerichteten Kurse für Frauen wird besonders aufmerksam gemacht. Der vorjährige Versuch, durch Verkürzung der Winterkurse im Frühjahr und Herbst auch solchen die Theilnahme an den Kursen möglich zu machen, welche nicht in der Lage sind, lange ununterbrochen von ihrer häuslichen Beschäftigung fernzubleiben, hat in den weitesten Kreisen Anklang gefunden; die Anmeldungen waren infolgedessen so zahlreich eingelaufen, daß ein Theil derselben für dieses Jahr zurückgewiesen werden mußte. Der Unterricht ist unentgeltlich. Die Kosten, welche den Theilnehmern erwachsen, bestehen in der Beschaffung der Gartengeräthe (Baumsäge, Kratze, Hippe, Scheere, Veredelungsmesser, Abziehstein) und zweier Leitfäden für insgesammt 15.50 M. und in kleinen Ausgaben für Eisenbahnfahrten auf benachbarte Güter. Außerdem haben die Kursisten für Unterkommen und Beköstigung selbst Sorge zu tragen, was zum Preise von 2—$2\frac{1}{2}$ M. pro Tag möglich ist. Anmeldungen nimmt der Vorsteher des Provinzial-Obstmustergartens, Obstbaulehrer Müller in Diemitz-Halle a. S., entgegen. Dieselben werden wegen des starken Andranges möglichst bald erbeten, spätestens aber 10 Tage vor Beginn des betreffenden Kursus.

Provinzial-Nachrichten.

-b. Merseburg, 31. Jan. [Dem XV. Provinzial-Landtage] liegen in der Hauptsache noch einige Anträge betr. die Heil- und Pflegeanstalt zu Uchtspringe vor. Es wird u. a. beantragt, daß der von dem Landtage bereits genehmigte und zu 10,500 M. veranschlagte Scheunenbau auf dem Gutsgehöft zu Uchtspringe vorläufig unausgeführt bleibt, dagegen soll der Provinzialausschuß zum Neubau eines Kuhstalles daselbst im Betrage bis zu 24,000 M. ermächtigt, auch sollen Ueberschreitungen der Baukosten des Schweinestalles und die Einrichtung von Geflügelstätten genehmigt werden. Die einsame Lage von Uchtspringe und die mancherlei Unbequemlichkeiten und Entbehrungen, welche das dortige Leben mit sich bringt, machen die Heranbildung eines tüchtigen Wartepersonals für die neu errichtete Heil- und Pflegeanstalt zu einer besonders schwer zu lösenden Aufgabe. In Uebereinstimmung mit der Anstaltsleitung sieht der Provinzialausschuß das geeignetste Mittel, um zu besseren Zuständen zu gelangen, in der Einrichtung einer größeren Zahl von Familienwohnungen, welche verheiratheten Wärtern die Möglichkeit des Zuzuges und zugleich einen Anreiz zu dauerndem Bleiben bieten. Es wird deshalb beantragt, nachträglich den Ankauf einer Baustelle zum Preise von 1913 Mark und weiterhin den Bau von zunächst vier Doppelhäusern auf dem angekauften Plane zur Einrichtung von Familienwohnungen für verheirathete Krankenwärter und zur Unterbringung geeigneter

---

mich leider nicht allzu lange. Einer der Zimmergenossen besaß die unglückliche Leidenschaft, alle zwei Stunden nach der Uhr sehen zu müssen, und da er in lautlosen Einbrecherkünsten augenscheinlich wenig erfahren war, bedeutete das für mich immer eine Unterbrechung des Schlummers. Der Mann war leider nicht zu heilen.

Am anderen Morgen wurde erst um $7\frac{1}{2}$ Uhr geweckt. Ein kaum merklicher Schimmer fiel durch die mit mindestens 15 cm dickem Rauhreif bedeckten Fenster und zeigte, daß es bereits Tag geworden. Durch die Hausthür fiel ein hellerer Schein und sogleich eilte ich hinaus, um die aufgehende Sonne zu begrüßen. Aber schleunigst mußte ich zurück. Der flimmernde Glanz der emporsteigenden Sonnenscheibe, noch verstärkt durch das blendende Weiß des Schnees, war zu viel für das Auge, das sich an die Dämmerung im Hause gewöhnt hatte. Mit der Schneebrille ging es besser. Es war ein wunderbares Bild, das sich mir bot, einen von jenen wenigen Eindrücken, die man in allen ihren Einzelheiten im ganzen Leben nie vergißt. Völlig nebelfrei lagen der Brocken und die ganzen Harzberge im röthlichen Scheine der Morgensonne, unten in dunkleren Tönen, oben im reinen Weiß des Schnees. Und darüber hinaus breitete sich über die weite Ebene eine glänzende Nebeldecke, so glänzend, daß man meinen konnte, dort begänne das Meer, das unendliche Meer, dessen ferne Weiten sich allmälig mit dem Horizont vermischten. Zwischen den Thälern der Harzberge lagerte derselbe Nebel, eine kompakte Masse und leuchtend wie stille Bergseen. Inseln gleich ragten die weißen Berge daraus hervor. Und die Seen wuchsen mehr und mehr, dunkler wurde ihre Farbe; sie wandelte sich in ein stumpfes Blau, wie wenn schwarze Gewitterwolken ihren Widerschein auf die murrenden Wasser würfen. Der Nebel stieg herauf.

Mehr und mehr waren herausgekommen, um dieses zauberische Bild zu genießen, aber lange ging das nicht. Der schneidende Morgenwind und die 16° Celsius zogen bald alle wieder hinein. Schon während des Morgenkaffees begann man eifrig, sich marschfertig zu machen. Ein herzlicher Dank an den freundlichen Herbergsvater und einige Brockenandenken; dann trat die „Landesgemeinde" hinaus, fertig zum Abtieg. Vorher wurden am Thurm noch zwei Aufnahmen gemacht, die, wie sich nachher herausstellte, trefflich gelungen sind. Die photographische Kommission hatte ihr Renommé gerettet. Draußen strich ein frischer Wind über die flimmernden Schneefelder. Die kalte, reine Luft wirkte anregend, fast so erfrischend wie ein Bad. Das mußte auch Meuter fühlen; urbehaglich wälzte er sich in dem knisternden Schnee und begrüßte dann mit lautem Freudengeheul und mächtigen Sätzen das Signal zum Abmarsch. Rüstig schritt die „Landesgemeinde" dahin, an der Spitze wieder der Vegetarismus. Bergab ging es natürlich leichter, dazu noch frische Kräfte; es war eine wahre Lust, zu marschiren. Jetzt konnte man auch die grotesken Schneeformationen besser betrachten als beim Aufstieg. Meterstark hatte sich, nach oben immer breiter werdend, an den Telegraphenpfählen der Rauhreif angesetzt, stets in der Windrichtung, so daß sie aussahen, wie gewaltige, sonderbar geformte Wegweiser. Hier ziemlich deutlich eine Riesenhand, dort ein mächtiger Kameelkopf. Und auch die verkrüppelten Tannen da oben zeigten die merkwürdigsten Gestalten. Die Last des Rauhreifs hatte sie gebogen und gebrochen und darüber hatte der Schnee seine dichte, weiße Decke gebreitet. Wer nur einige Phantasie besaß, konnte sich die verschiedensten antiken Bildwerke daraus konstruiren. Eine Laokoongruppe war ziemlich deutlich erkennbar, und in der Entfernung eine Niobe fast täuschend. Je weiter wir hinabkamen, desto mehr schwand der Rauhreif, aber desto tiefer und weicher wurde auch der Schnee. Wir hatten den Weg über den Renneckenberg und die Steinerne Renne eingeschlagen und waren so in den Windschatten gekommen. Häufig sank man über 1 m tief ein; doch jetzt, wo es bergab ging, genirte das nicht mehr. Es gab immer einen Jubel, wenn einer in einem sog. „Loch" verschwand und herausgeloost werden mußte. Das war manchmal wirklich nöthig, denn die Beine staken ihm in dem tiefen Schnee fest wie in einem Futteral. Oft endeckte man auf dem Grunde eines solchen Loches grüne Tannenzweige. Wir befanden uns also über einer Schonung. An der neuerbauten Schutzhütte des Harzklubs ging es steil den Renneckenberg hinab ins Thal. Das war die nachgiebigste, aber auch die lustigste Strecke; man wälzte sich nur so in dem weißen Schnee. Dann endlich wieder einmal ebener Weg, und da trafen wir auch die ersten Menschen. Holzhauer waren es, die Tannenknüppel auf Schlitten verluden. $2\frac{1}{2}$ Stunden wären es noch gut bis Hasserode, erklärten sie wichtig, und als wir zweifelten, beschworen sie es auf Eid und Gewissen. Ich will sie nicht denunziren, aber fahrlässiger Falscheid war es mindestens doch; wir brauchten nur $1\frac{1}{2}$ Stunden. Gebahnten Weg gab es freilich bis dicht vor Hasserode nirgends. Die Wernigeröder scheinen gar nicht zu wissen, was für prächtige Naturgenüsse sie jetzt haben könnten in ihren verschneiten Bergen.

An der steinernen Renne schlugen wir den Fußweg ein, der dicht am Ufer der Holtemme entlang führt. So lohnend wie im Sommer war das freilich nicht, denn der Schnee verhüllte zu viel von dem sonst so prächtigen Bilde, aber er lag hier weniger dicht, und unter dem Schnee glattes Eis. Da machten wir dann bald fröhliche Schlitterversuche; ich auch. Das sah Dr Ule mit Grauen; ich hatte nämlich in meinem Rucksack das berühmte Schleuderthermometer, und sofort nahm er es vorsorglich heraus. „So, jetzt können Sie fallen," meinte er wohlwollend. Nun that es mir Schnee glattes Eis. Da machten wir dann bald fröhliche Schlitterversuche; ich auch. Das sah Dr Ule mit Grauen; ich hatte nämlich in meinem Rucksack das berühmte Schleuderthermometer, und sofort nahm er es vorsorglich heraus. „So, jetzt können Sie fallen," meinte er wohlwollend. Nun that es mir so gut, daß ich wirklich gerade nicht.

Pünktlich um $\frac{1}{2}2$ Uhr — wir waren also $4\frac{1}{2}$ Stunden marschirt — trafen wir wieder im Hotel Hohnstein ein, wo ein prächtiges Mahl bereit stand, das wir bis auf den letzten Rest vertilgten. Dann schnell in den bereitstehenden Familienschlitten, um noch zum Schnellzuge zurechtzukommen. Bierzehn Mann auf einem Schlitten, das war ein Vergnügen. Mit lautem Juhu ging es los, und als wir in Wernigerode an dem Winterschloß des Brockenwirthes vorüberklingelten, brachten wir dem braven Manne ein donnerndes Hoch, das in der Ausführung allerdings mehr wie ein wildes Indianergeheul klang. Die biederen Wernigeröder mögen bedenklich die Köpfe geschüttelt haben über die wilde Rotte Korah, die da vorbeisauste. Sie hatten ja keine Ahnung, wie stolz und lustig wir waren.

In Heudeber verließ uns der Göttinger, in Halberstadt der Moskowiter und der Nordhäuser; mit ihm auch der tüchtige Meuter, der bellend den abdampfenden Zug begleitete. War es die Trauer über den Abschied oder die Freude, daß er wieder mit seinem Herrn allein war? Wohl mehr das letztere. In Halle ein flüchtiger Abschied von einander. Werden im nächsten Jahre wohl alle wieder dabei sein? Ich hoffe, alle.

—l.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950131031/fragment/page=0002

Blöder und Epileptischer in den Familien zum Gesammtkostenbetrage von 44,800 M. zu genehmigen. Die zahlreichen Besucher der Anstalt Uchtspringe, insbesondere die Angehörigen der Kranken, die poliklinisch behandelten Personen sowie die Beamten der Landesdirektion, welche aus dienstlichem Anlasse zur Anwesenheit in Uchtspringe genöthigt waren, haben das Fehlen einer Gelegenheit zum Uebernachten, Einnehmen von Erfrischungen, Waschen u dgl. schwer empfunden. Der Antrag, ein Gasthaus bei Uchtspringe zu erbauen, ist vom XIV. Provinzial-Landtage wohl überwiegend aus finanziellen Rücksichten abgelehnt worden. Der Provinzialausschuß beantragt jetzt die Erbauung eines ganz bescheidenen Unterkunftshauses, das einige Zimmer zur Beherbergung von Gästen, eine Gastwirthschaft, Raum für die Postagentur sowie die Wohnung des Wirthes enthalten soll. Die Baukosten sind auf 32,000 M. berechnet. Ferner beantragt der Provinzialausschuß, die bereits erfolgte Ergänzung des Inventars der Gutsverwaltung Uchtspringe und die erfolgten Verausgabungen für Grundstücksverbesserungen, auch die beschleunigte Durchführung der Moorkultur auf dem Käper und endlich die Verstärkung des Milchviehstandes um zehn Stück gutzuheißen.

♀ **Staßfurt**, 30. Jan. [Messeraffäre.] Zu dem häuslichen Streit (s. S.-Ztg. 49) in der Bismarckstraße können wir noch hinzufügen, daß nicht der Miethsmann, sondern dessen erwachsener Sohn, der dem Vater in dem Konflikt mit dem Vicewirth zu Hilfe eilte, am schwersten verletzt wurde. Die Mutter behauptet in einer Zuschrift an die Staßf. Ztg., daß der Vicewirth ihren Sohn aus freien Stücken mit dem Schlachtemesser überfallen; er habe das mit Vorsatz gethan. Die betr. Rufe aller: „Hilf dem Vater", habe Konrad (der Vicewirth. Ref.) gehört, worauf derselbe gleich zustach.

* **Langensalza**, 30. Jan. [à la Eisleben.] In dem gothaischen Dörfchen Burgtonna beginnt es jetzt, ähnlich wie in Eisleben, unterirdisch zu rumoren. Erst vor kurzem hat sich in einem Hause daselbst ein ganz plötzlicher und unerklärlicher Einsturz ereignet, und nun droht auch das gegenüberliegende Haus in die Tiefe zu stürzen. Dieses Haus ist von Backsteinen erbaut und die Wände zeigen Risse, durch welche man die Arme stecken kann. Die Bewohner sind aus dem gefährlichen Hause schnell ausgezogen. Daß unter demselben hohle Gänge sich befinden, hatte bisher niemand geahnt. Jedenfalls ist ein Theil des Ortes und auch der ganze neue Gottesacker unterhöhlt; schon einmal, in den fünfziger Jahren, ist eine Fläche von etwa 25 qm eingestürzt.

* **Leipzig**, 28. Jan. [Auszeichnung.] Dem Studenten Emmerich ist die silberne Lebensrettungsmedaille mit der Befugniß zum Tragen am weißen Bande verliehen worden. Der Genannte hat im Monat Juli des vorigen Jahres zwei erwachsene Mädchen vom Tode des Ertrinkens unter eigener Lebensgefahr gerettet.

Dresden, 30. Jan. [Folgende mysteriöse Geschichte] erzählen die „Dresdn. Nachr.": Vor ungefähr sechs Monaten übergab eine feingekleidete, tiefverschleierte, anscheinend junge Dame in geheimnißvoller Weise einem Juwelier in der Pragerstraße eine kleine, alterthümlich verzierte, eiserne Kassette, die werthvolle Schmuckstücke enthalten sollte, mit der Bitte, ihr dies verschlossene Kästchen bis zu ihrer Rückkehr sicher aufbewahren zu wollen. Angeblich reiste die Dame auf einige Wochen in ihre Heimath Tiflis. Der Juwelier entsprach gern dem Wunsche der Dame, befindet sich aber gegenwärtig in einiger Verlegenheit wegen des Inhaltes dieses geheimnißvollen Depots. Das Kästchen steht bereits seit nun bald 6 Monaten im Tresor wohlbewahrt und beinahe vergessen, aber seit einiger Zeit erklingen zeitweise sonderbare Töne aus dem Innern der Kassette, ein gewisses metallisches, melodisches Klingen und Arbeiten, ein Durcheinander von Menschenstimmen ähnlichen Tönen und durch den Kasten gedämpftes Summen, das stunden- und tagelang verstummt, plötzlich beginnt und minutenlang andauert. Was die Ursache dieses eigenthümlichen Lebens in dem alten Eisenkästchen sein mag, ist bis jetzt räthselhaft geblieben. Die Kassette zu öffnen, hat der Juwelier natürlich kein Recht, und von der Eigenthümerin fehlt bisher jede Nachricht.

+ **Gera**, 30. Jan. [Zur Geschäftslage.] In den hiesigen Webereien und Lohnwebereien wie in den Färbereien herrscht gegenwärtig ein flotter Geschäftsgang. Seit Dezember v. J. wird wieder einmal seit langer Zeit anhaltend voll gearbeitet; man hofft, daß das neue Jahr die gegen Ende des verflossenen erwachten Hoffnungen auf einen dauernden Aufschwung unserer Industrie nicht bald wieder vernichten wird. Trotz des ganz erheblichen Rückganges der Preise der Kammgarne ist das Geschäft befriedigend. In Jacquardartikeln liegt das Geschäft noch ebenso ungünstig wie im vorigen Jahre. Leichte Qualitäten müssen zu so geringen Preisen verkauft werden, daß an einen Nutzen nicht zu denken ist. In besseren Qualitäten liegen nur bescheidene Aufträge vor. Dagegen ist das Geschäft in glatten Stapelartikeln, in Musseline-Crepes, in Beiges und Cheviots sehr gut. Herren-Cheviots in Melange-Coatings werden lebhaft begehrt. Zum Theil sind in letzteren Artikeln die Preise allerdings vielfach gedrückt, sonst aber ist das Geschäft in Coatings zufriedenstellend. In den Musterzeichnereien wird an der Herbstmusterung noch flott gearbeitet. Es werden viel kleine Effekten in Mohair- und anderer Ausführung gemustert. In kommender Saison werden die Crepes wieder sehr in Aufnahme kommen. Vielfach glaubt man, daß die Jacquardartikel in der nächsten Saison wieder mehr Berücksichtigung finden werden, wenn es auch erst nach und nach gelingen dürfte, daß die glatten Stoffe, welche die Mode jetzt beherrschen, durch die Jacquards wieder mehr in den Hintergrund gedrängt werden. Für unsere Musterzeichnereien wäre es sehr dienlich, wenn das Geschäft dadurch sich wieder besserte.

Vermischtes.

Der Irrthum des Herrn Unterstaatssekretärs. Auch ein Unterstaatssekretär kann irren. Das bewies Herr v. Rottenburg, als er kürzlich im Reichstage das Diktum über Pythagoras und die Ochsen dem Philosophen Kant zuschrieb. Der Ausspruch rührt vielmehr von dem bekannten Satyriker Georg Christoph Lichtenberg her und lautet: „Als Pythagoras den nach ihm benannten Lehrsatz erfunden hatte, opferte er den Göttern hundert Ochsen. Wenn nun seitdem eine neue Wahrheit entdeckt wird, so brüllen alle Ochsen."

Graf und Chansonette. Graf Willy Bernstorff hat die Ehe mit Frl. Sophie Barrison aufgegeben. Wie dem „Kl. Journ." aus London gemeldet wird, hat sich dort die zur Erklärung der Erlaubniß für Eheschließungen eingesetzte Behörde geweigert, die Ehe zu vollstrecken, ohne daß ihr in die Papiere über die erste Ehe des Grafen Bernstorff Einsicht gewährt würde. Das geschah auf Veranlassung der deutschen Botschaft in London. Am Sonnabend war der Bruder des Grafen Bernstorff, der Landrath Percy Bernstorff, in London eingetroffen, um seinen Einfluß zur Hintertreibung der Ehe aufzubieten. Nach anfänglich hartnäckiger Weigerung gab Graf Willy dem Drängen der Familie nach und entschloß sich, Frl. Barrison unter bestimmten Bedingungen nicht zu heirathen. Eine Hauptbedingung ist die Zahlung einer Entschädigungssumme an Frl. Barrison. Zu diesem Zweck kam der Rechtsvertreter der Familie Bernstorff nach London und erzielte eine gütliche Uebereinkunft über die Höhe der Geldsumme, die sofort ausgezahlt wurde. Graf Willy Bernstorff und Frl. Sophie Barrison befinden sich allerdings noch immer gemeinsam in London und wohnen auch noch im gleichen Hotel.

Zum Fall Partisch. Der im Gefängniß zu Oldenburg sitzende „Prediger Dr. Partisch" scheint die ersten Grundlagen seiner schwindelhaften Existenz im wittgensteiner Lande gelegt zu haben. In Laasphe bestand Ende der siebziger Jahre eine Privatschule, und an dieser wirkte, gefürchtet ob seiner Strenge, ein Lehrer Partisch, „cand. theol." Nach nur einjährigem Wirken verduftete der Herr Kandidat plötzlich, und zwar mit Hinterlassung diverser Schulden. In Laasphe erinnert man sich seiner jetzt noch sehr gut, und jedenfalls hat auch der Herr „Doktor und Prediger" dieses sein Schwindeldebut in Laasphe nicht aus dem Gedächtniß verloren.

Unterschlagen. Ein Vertrauensbruch schlimmster Art ist in der Stadt Kremmen von dem Direktor und Verwalter des Bürgerhospitals begangen worden. Er hat sämmtliche Fonds der Anstalt in angeblicher Höhe von 30,000 M. unterschlagen und ist damit geflüchtet.

Nordpolexpedition. Das Komitee in Wien zur Unterstützung und Förderung der von Payer geplanten Nordpol-Expedition erläßt einen Aufruf, welcher die Bedeutung des Unternehmens für die Wissenschaft und die Kunst betont und zur Förderung und Unterstützung des unter dem Schutze des Kaisers stehenden Unternehmens zum Ruhme des Vaterlandes auffordert.

Ein Offizier als Fastenkünstler. Aus Budapest wird berichtet: Am jüngsten Sylvesterabend wettete in einer Gesellschaft von Offizieren ein Hauptmann, er werde vierzehn Tage lang keinen Bissen zu sich nehmen und, falls sein Zustand dies dann noch gestatte, die Fastentour auf dreißig Tage ausdehnen. Am 2. Jan., abends 6 Uhr begann das interessante Experiment und am 16. Jan., nach den ersten zwei Wochen, machte der Hauptmann ebenso regelmäßigen Dienst wie am ersten Tage. Selbst größere Märsche vollführte der Fastenkünstler ohne Beschwerden und so setzte er das Experiment fort. Am 22. Jan., am Schlusse der dritten Woche, hatte der Hauptmann von seinem Körpergewichte von 96 kg 13 kg verloren. Gemäß der Wette darf der Hauptmann jetzt täglich eine Schale Thee nehmen. Da eine nennenswerthe Kräfte-Abnahme bisher nicht zu bemerken ist, dürfte der Offizier seine Wette ohne weitere Folgen gewinnen und damit den Herren Succi und Tanner mit Erfolg Konkurrenz gemacht haben.

Der rauchende Präsident. Mit dem neuen Präsidenten Frankreichs ist nicht nur, wie die Blätter schon vor ein paar Tagen hervorhoben, das Lachen wie die Fröhlichkeit und Ungezwungenheit, sondern auch der edle Tabaksrauch ins Elysée eingezogen. Thiers rauchte gar nicht; Mac Mahon hatte sich das Rauchen nach einer Krankheit, Grévy aus Ersparnißrücksichten abgewöhnt: Carnot verabscheute den blauen Dunst nicht nur im eigenen Munde, sondern sogar bei seinen Mitmenschen; Casimir-Périer zündete sich dann und wann eine Cigarette an, aber nur der Gesellschaft halber und nie rauchte er sie zu Ende. Faure aber ist ein leidenschaftlicher Raucher, eine Thatsache, die die Mitglieder der „Société contre l'abus du tabac" mit tiefem Schmerz erfüllen dürfte. Für Freunde der Genauigkeit sei hinzugefügt, daß Faure Cigarren und Pfeife raucht, und zwar bevorzugt er schwere Havanna-Cigarren und schwere Tabake — ein Beweis dafür, daß er einen gesunden Magen und eine gute Lunge hat.

Attentat eines Schauspielers. In Mailand wurde der Schauspieler Napoleone Tassani, Sekretär der Schauspielergesellschaft Maggi, unter dem Verdachte verhaftet, vor einigen Tagen in Bologna im Hause der Sängerin Olghina auf den Kapellmeister Bracala drei Revolverschüsse abgefeuert zu haben, welche denselben schwer verwundeten.

Meteorologische Station zu Halle.

	30. Januar. (9 Uhr 12 Min. ab.)	31. Januar. (7 Uhr 12 Min. mrg.)
Barometer Millimeter . . .	755,5	759,8
Thermometer Celsius . . .	−7,8	−9,3
Rel. Feuchtigkeit . . .	97 %	100 %
Wind	NE 1	NE 1

Maximum der Temperatur am 30 Jan. — 3.8° C.
Minimum in der Nacht vom 30. zum 31. Jan.: — 9.8° C.
Niederschläge am 31. Jan. 7 Uhr morgens: — mm.

Bericht des Berliner Wetterbureaus vom 30. Jan.

Stationen	Barom. mm	Windrichtung u. Windstärke (Skala 1—12)		Wetter	Temperatur C
Memel	777	NNO	4	halbbedeckt	−10
Swinemünde	773	NO	8	wolkig	−1
Hamburg	774	NNO	4	heiter	−2
Borkum	775	O	4	halbbedeckt	−2
Hannover	771	NO	2	bedeckt	−6
Berlin	769	NO	5	halbbedeckt	−5
Breslau	764	N	3	bedeckt	−8
Bamberg	764	N	5	bedeckt	−10
München	761	NW	2	Schnee	−14
Wien	761	WNW	5	Schnee	−10
Prag	764	N	4	Schnee	−10
Triest	750	ONO	5	heiter	−3
Petersburg	—	—	—	—	—
Haparanda	776	WSW	4	halbbedeckt	−12
Stockholm	786	still		wolkenlos	−17
Kopenhagen	780	NO	6	heiter	−3
Aberdeen	783	NNO	4	halbbedeckt	1
Cork	774	OSO	3	halbbedeckt	3
Paris	768	NNO	3	wolkenlos	−11

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— **Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank, Berlin.** In der gestrigen Sitzung des Kuratoriums wurde der Abschluss pro 1894 vorgelegt und genehmigt. Die Bank hat im abgelaufenen Jahre ihren Pfandbrief-Umlauf auf 90,816,250 M. (+30,241,600 M.) erhöht und mit günstigem Erfolge gearbeitet. Der Nettogewinn beträgt 616,077 M. (1893: 4?2,657 M.) Der ausserdem erzielte ausserordentliche Gewinn an Pfandbrief-Agio (abzüglich aller Stempel-, Anfertigungs- und Vertriebskosten: 472,274 M.) ist direkt auf Special-Reservefonds übertragen worden. Der Hauptversammlung wird die Vertheilung einer Dividende von 6 Proz. (wie in den Vorjahren), ferner die Dotirung des Beamten-Pensions- und Unterstützungs-Fonds um weitere 70,000 M. (1893: 50,000 M.) und die Uebertragung des Gewinn-Restes von 110,924 M. (1893: 63,394 M.) auf den Special-Reservefonds vorgeschlagen. Die Verwaltung beantragt ferner die Erhöhung des Aktien-Kapitals bis auf 10,2 Mill. M.

— Die **Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn** wird von den neu auszugebenden M. 1 Million 3½ proz Prioritäten vorerst M. 400,000 begeben und die restlichen M. 600 000 je nach Bedürfniss an den Markt bringen. Die Gesellschaft beabsichtigt ferner, die umlaufenden 4proz. Prioritäten in 3½proz. zu **konvertiren** und hat bereits die nöthigen Anträge gestellt.

— **Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft.** Der Gesellschaft ist von der **Stuttgarter Strassenbahn-Gesellschaft** die Einrichtung des gesammten Netzes von 23 km Länge für den elektrischen Betrieb übertragen. Insgesammt werden zunächst 50 Motorwagen in Betrieb gesetzt. Die Einrichtung der Bahnen erfolgt nach dem System der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft mit oberirdischer Stromzuführung, welches info ge seiner vorzüglichen Durchbildung bisher die weiteste Verbreitung gefunden hat. Die Träger der Oberleitung innerhalb der Stadt erhalten eine der Architektur der Umgebung angepasste künstlerische Ausgestaltung. Eine bemerkenswerthe Neuerung ist die Benutzung der Maste, vorerst auf der kannstätter Linie zugleich als Ständer für die Bogenlampen der elektrischen Strassenbeleuchtung.

— Nach dem „Berl. Börs.-Cour." soll die Regierung beabsichtigen, die Landwirthschaft dadurch zu unterstützen, dass die **Umwandlung der 4- und 3½proz. landschaftlichen Pfandbriefe** vor der Umwandlung der preussischen Konsuls begonnen werden soll. Nach oberflächlicher Berechnung betragen die Summen, um die es sich hie bei handelt, etwa 1800 Millionen Mark. Die Verhandlungen wegen dieses umfassenden Umwandlungsgeschäftes wären mit einzelnen massgebenden Mitgliedern der Finanzwelt bereits eingeleitet. Erst nach der Durchführung dieses Geschäftes werde an die Umwandlung der 4- und 3½ proz. preussischen **Konsuls** herangegangen werden.

Dresden, 30. Jan. Die gestern gemeldete Uebernahme **3 proz. sächsischer Rente** direkt von der Regierung durch den Baron **Hirsch** erfolgte für einen Betrag von 10 Mill M. und zwar zum Kurse von 96½ Proz. (nicht 97). Die Stücke bleiben vorläufig im Inlande.

— Die **Dresdner Bank** beruft die Hauptversammlung, die über **Erwerb der Bremer Bank** und Kapitalserhöhung beschliessen soll, auf den 2. März.

Rio de Janeiro, 29 Jan. [Telegr.] **Wechsel auf London** 10³/₁₆

Buenos Ayres, 29. Jan. [Telegr.] **Goldagio** 250.

Spiritus

* **Stettin**, 30. Jan. Spiritus loco unveränd , mit 70 M. Konsumsteuer 30,80

* **Posen**, 30. Jan Spiritus loco ohne Fass 50er) 48.80 do. loco ohne Fass (70er) 29 30. Fester.

* **Nordhausen**, 30. Jan. (Privatnotirung) Branntwein 45 Vol. % für 100 kg. ohne Fass ab Brennerei 58,50—60,50 M., desgl. 40 Vol. % 53 50—55 50 M.

* **Breslau**, 30 Jan Spiritus per 100 l 100 % excl. 50 M. Verbrauchsabgaben per Jan. 48,90, do. do. 70 M. Verbrauchsabgaben per Jan. 29,40 do. do.

* **Hamburg**, 30. Jan. Spiritus ruhig, per Jan.-Febr. 18⅝ Br., per Febr.-März 18¾ Br., per April-Mai 19⅛ Br., per Mai-Juni 19¼ Br.

* **Paris**, 30. Jan. (Schlussbericht) Spiritus ruhig, per Jan. 33,75, per Febr. 33,?5, per März-April 33,50, per Mai-August 33,25.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* **Stettin**, 30. Jan. Rüböl loco still, per Jan. 43,20 per April-Mai 43,50.

* **Breslau**, 30. Jan. Rüböl per Jan. 43 50, per Mai 44,00.

* **Köln**, 30. Jan. Rüböl loco 48,00, per Mai 46,80 per Okt 46,80 Br.

* **Hamburg**, 30. Jan. Rüböl (unverzollt) ruhig, loco 45.

* **Paris**, 30 Jan. (Schlussbericht.) Rüböl ruhig, per Jan. 56 50, per Febr. 55,50, per März-Juni 51,00, per Mai-Aug 48,00.

* **Amsterdam**, 30. Jan. Rüböl loco 22¼, per Mai 21½, per Herbst 21⅝.

Hülsenfrüchte.

* **Wien**, 30. Jan. Mais per Mai-Juni 6,51 Gd., 6,53 Br.

* **Pest**, 30. Jan Mais per Mai Juni 6,26 Gd., 6,27 Br.

* **London**, 30 Jan. Mais ruhig.

* **New York**, 30. Jan. (Telegr.) Anfangsber. Mais per Mai 48¼.

Futterartikel.

* **Hamburg**, 29. Jan. Oelkuchen ruhig, Rapskuchen 90—100 M. Leinkuchen 110—115 M., Palmkuchen, deutsche 85—90 M., Cocosnusskuchen deutsche 120—130 M., Erdnusskuchen 95—120 M., Baumwollsaatkuchen 95—100 M., Palmkernschrot 80—85 M., die 1000 kg. Rüböl ruhig, rohes die 100 kg. loco verzollt 45,?0 M. Br. Leinöl matt, engl. die 100 kg. unverzollt 40,50 M. Br.

Wolle. Baumwolle.

* **Leipzig**, 30 Jan. Kammzug-Terminhandel. Laplata, Grundmuster B per Febr 2,65 M. per März 2,65 M., per April 2,65 M., per Mai 2,67½ M., per Juni 2,70 M per Juli 2,7?½ M. per Aug 2,75 M. per Sept. 2,75 M per Okt 2,77½ M. per Nov 2,77½ M. per Dez 2 80 M. per Jan —,—Umsatz: 70,000 Kilogramm

* **Liverpool**, 30. Jan. Nachm 12 Uhr 50 Minuten **Baumwolle** Umsatz 8000 B., davon für Spekulation und Export 500 B. Amerikaner unverändert, Surats ruhig.

Middl. amerikan. Lieferungen: Jan. Febr. 2²⁹/₃₂. März-April 2²⁹/₆₄ Mai-Juni 2³¹/₃₂ Verkäuferpr., Juli-Aug 3 Käuferpreis.

* **Liverpool**, 30. Jan. Nachm. 4 Uhr 10 Minuten. **Baumwolle.** Umsatz 10,000 B., davon für Spekulation und Export 500 B Ruhig.

Middl. amerikan. Lieferungen: Jan.-Febr 2⅞ Käuferpr., Febr.-März 2⅞ do , März-April 2²⁹/₃₂ Verkäuferpr., April-Mai 2⁵⁹/₆₄ Käuferpr., Mai-Juni 2¹⁵/₁₆ do., Juni-Juli 2³¹/₃₂ do., Juli-Aug. 2⁶³/₆₄ do., Aug.-Sept. 3¹/₆₄ d. Verkäuferpreis.

* **London**, 30 Jan. Wollauktion. Preise unverändert.

Kursbericht der Halleschen Bankfirmen vom 31. Jan.

	Dividende für	Dividende %	Zinstermin	Zinsfuss	Kursnotiz
Hallesche 4% Stadt-Anl. von 1882	—	—	1/4 u. 1/10	4	104 bzG
„ 3½% Theater-Anl. von 1884	—	—	1/4 u. 1/10	3½	101,50 G
„ 3½% Stadt- „ „ 1886	—	—	1/4 u. 1/10	3½	102,25 G
„ 3½% „ „ „ 1892	—	—	1/1 u. 1/7	3½	1[illegible]2,[illegible]5 G
Akener 3½% „ „ . . .	—	—	1/1 u. 1/7	3½	101,[illegible]5 G
Erfurter 3½% „ „	—	—	1/4 u. 1/10	3½	[illegible]01 50 G
Halberstädter 3½% „ „ 1890 . .	—	—	1/4 u. 1/10	3½	101,50 G
Naumburger 3½% „	—	—	1/1 u. 1/7	3½	101,50 G
Landschaftl. 3½% Central Pfandbriefe	—	—	1/1 u. 1/7	3½	103,9[illegible] B
Sächsische 4% landschaftl. Pfandbriefe	—	—	1/1 u. 1/7	4	104,25 G
„ 3½% „ „ „ „ .	—	—	1/1 u. 1/7	3½	103,80 G
„ 4% Provinzial-Anleihe .	—	—	versch	4	1[illegible]4,5[illegible] G
„ 3½% „ „ .	—	—	1/1 u. 1/7	3½	102,50 G
Knappschafts-Berufsgenossenschaft 4% Anleihe	—	—	1/1 u. 1/7	4	[illegible]04 bz
Unstrut-Reg. 3½% Obl. (Bretl.-Nebra)	—	—	1/1 u. 1/7	3½	10[illegible],50 G
Cröllw. A.-Papierfabr. 4% Hyp.-Anl.	—	—	1/1 u. 1/7	4	1[illegible]1,25 G
Hall. Act. Brauerei 4½% Hyp.-Anl.	—	—	1/1 u. 1/7	4½	100,5[illegible] G
Körbisdorf, Zuckerfabrik 4% „	—	—	1/4 u. 1/10	4	101,50 G
Ludwig II., Gewerkschaft, „	—	—	1/1 u. 1/7	4	10[illegible],25 G
Naumburger Braunkohlen, „	—	—	1/1 u. 1/7	4	100,50 B
Waldauer Braunkohlen 4½% „	—	—	1/4 u. 1/10	4½	1[illegible]3,[illegible]0 B
Sächs.-Thür. Braunk. V. 4½% Schldv.	—	—	1/1 u. 1/7	4½	104,7 G
Werschen-Weissenf. Brk. 4½% „	—	—	1/1 u. 1/7	4½	105 G
Zeitzer Paraff. u. Solarölfabr. 5% Schuldv. rückz. à 10 %	—	5	1/1 u. 1/7	5	105,50 G
Hallesche Bankvereins-Aktien . .	1893	7	1/1	5	150 G
Spar- u. Vorschuss-Bank-Aktien . .	1893	4¾	1/1	4	89 G
Cönnern, Malzfabrik-Aktien . . .	1893/94	6	1/7	5	14[illegible] G
Cröllwitz, Aktien-Papierfabrik-Akt.	1893/94	4	1/7	4	126 G
Dörstew.-Rattmannsd. Braunk. I.-A.	1893/94	1½	1/7	4	— —
Eilenburger Kattun-Manufaktur-Akt.	1893/94	0	1/6	4	— —
Feldschlösschen Brauerei-Aktien . .	1893/94	3	1/10	4	— —
Glauzig, Zuckerfabrik-Aktien . . .	1893/94	6⅓	1/8	4	98 B
Hallesche Maschinenfabrik-Aktien .	1893	27	1/1	4	373,50 G
Hallesche Strassenbahn-Aktien . .	1893	0	1/1	4	93,25 G
Hildebrand'sche Mühlenwerk-Aktien	1893/94	6	1/7	4	160,50 B
Körbisdorf, Zuckerfabrik-Aktien . .	1893/94	7	1/4	4	— —
Landsberg, Malzfabrik-Aktien . . .	1893/94	6	1/7	5	— —
Naumburger Braunkohlen-Aktien .	1893/94	8⅓	1/4	4	127 G
Niemberg, Malzfabrik-Aktien . . .	1893/94	4	1/9	4	87 B
Packhofs-Aktien	1893	4	—	4	50 G
Sächs.-Thür. Braunk.-St.-Aktien . .	1893	6½	1/1	4	119 B
Sächs.-Thür. Braunk.-St.-Pr. Aktien	1893	6½	1/1	5	121 B
Waldauer Braunkohlen St.-Aktien .	1893/94	4	1/4	4	102 G
Werschen-Weissenf. Braunk.-St.-Akt.	1893/94	12	1/4	4	183 G
Zeitzer Maschinenbr.-Akt. (Schaede)	1893/94	20	1/7	4	— —
Zeitzer Paraff.- u. Solarölfabrik Ak.	1893/94	4	1/4	4	75 G
Zuckerraffinerie Halle Aktien . . .	1893/94	12	1/10	4	145 G
Bruckd.-Nietl. Bergb.-Ver. Kuxe* .	—	—	ohne Zs.	o Z	— —
Konsolidirte Pfännerschaft Kuxe*	—	—	„	„	197 G

Die Kurse der mit * bezeichneten Papiere verstehen sich in Mark für ein Stück

Wir theilen Ihnen hierdurch mit, daß wir mit den in Gebrauch habenden 12 Shannon-Registratoren vollkommen zufrieden sind, dieselben sind in jeder Weise zweckmäßig und bisher unübertroffen, so daß sie Jedermann empfohlen werden können.

Gebr. Dietrich, Merseburg,
Sächs.-Thüringische Cellulose- und Papier-Fabrik.
(12 Apparate im Gebrauch).

Der Shannon-Registrator wird nur von der Firma Aug. Zeiß & Co., Berlin W., fabricirt und steht ausführlicher, illustrirter Katalog gratis und franco zu Diensten. (ar

Blooker's
holländ.
Cacao (ad

wurde auf der Weltausstellung in Antwerpen 1894 mit dem „**Grand Prix**", der höchsten Auszeichnung, prämiirt. Eine derartige hohe Anerkennung wurde bis jetzt noch keinem holländ. Fabrikate verliehen; mithin bleibt Blooker's Cacao die feinste Marke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950131031/fragment/page=0003

Gründung 1859. **Geschäftshaus** Gründung 1859.

Proben, Cataloge und Aufträge von 20 Mark an portofrei.

J. Lewin

Bei Probenbestellung Angabe der Art und des Preises erbeten.

Marktplatz 2 u. 3. Halle a. S. Marktplatz 2 u. 3.

Schwarze Kleiderstoffe.

Reinwollener Cachmire

in bewährtem Tiefschwarz

100 cm breit	110 cm breit	120 cm breit
Meter: 65, 80, 90 Pfg., Mk. 1,20, 1,50, 1,85.	Mk. 2,—, 2,25, 2,50, 3,—.	Mk. 3,50, 4,—, 4,50.

Reinwollener Cheviot

beste und edelste Qualität

100 cm breit	110 cm breit	120 cm breit
Meter: 65, 85 Pfg., Mk. 1,10, 1,50, 2,00.	Mk. 1,50, 2,—, 2,25, 2,65.	Mk. 2,75, 3,50, 4,50.

Schwarze reinwollene gemusterte Stoffe

wie Damast, Diagonal, Krepp, Rips, Armure, Serge etc., 100 bis 120 cm breit, Meter 60 Pfg. bis Mk. 5,00.

Eingang der ersten Frühjahrs-Neuheiten

in **farbigen glatten** und **Fantasie-Kleiderstoffen** und **Seiden-Waren**

von der einfachsten bis zur hochelegantesten Art.

(d

Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

Allgem. Consum-Verein zu Halle a. S.

Eingetr. Genossenschaft m. b. Haftpflicht.

Unsern Mitgliedern zur gefl. Nachricht, daß die

Eröffnung

der 3. Verkaufsstelle unseres Vereins

heute Donnerstag den 31. Januar cr.

Albrechtstraße Nr. 37

stattfindet.

Der Vorstand.
Wilh. Schubert. Max Hoppe. (r

Grosse Trierer Geld-Lotterie.

110000 Loose und 17265 Gewinne.

I. Klasse	II. Klasse
Ziehung 13. u. 14. Februar.	Ziehung 8., 9., 10. April.
Hauptgewinne: 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 10,000 Mk. ꝛc.	Hauptgewinne: ev. 500,000, 300,000, 200,000, 100,000 Mk. ꝛc.

Original-Loose 1. Klasse:

1/1	1/2	1/4	1/8
20.—	10.—	5.—	2.50

Original-Voll-Loose (für beide Klassen gültig):

1/1	1/2	1/4	1/8
40.—	20.—	10.—	5.—

(h

Loose hält vorräthig und versendet (Listen u. Porto 40 Pfg. extra)

Otto Hendel, Sortiment, Halle a/S., Markt 24.

Schreibkrampf

Zittern, Musikerkrampf u. ähnliche Bewegungsstörungen werden nach meiner von der medic. Wissenschaft anerkannten u. bewährten Methode in kurzer Zeit von mir geheilt. Vielseitigen Aufforderungen entsprechend werde ich

in **Halle** einen **Heilkursus**

eröffnen. Von Sonnabend den 2. Februar ab bin ich im Hôtel „Stadt Hamburg" Vorm. 11—12 und Nachm. 3—4 Uhr zu sprechen. Der Heilkursus beginnt am 4. Februar.

Julius Wolff
aus Frankfurt a. Main.

Buchführung,

einfache u. doppelte, sowie Correspondenz, kaufmänn. Rechnen, Schönschreiben ꝛc. lehrt gründlich

Charlottenstraße 5, part. (z

Sprechst. Mitt. 1—3 u. Abends nach 7 Uhr.

Vertrauliche Auskünfte

über Vermögens-, Familien-, Credit-, Geschäfts- u. Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen gewissenhaft, prompt und discret, auch übernehmen Recherchen aller Art: [s

Beyrich & Greve,
Internationales Auskunftsbureau
Halle a/S., Leipzigerstr. 101.
Günstige Abonnementsbedingungen.

Man kauft neue und gebrauchte Möbel

jeder Art in größter Auswahl zu billigsten Preisen nur bei (r

Friedrich Peileke,
Geiststraße 25.

Beste Fahrräder

mit allen 95er Neuheiten erhält man halb umsonst pr. Cassa und auch auf Theilzahlung. Prospecte gratis und franco durch den Vorstand des **Bicycle-Club Favorite, Herrn Otto Büttner**, Hamburg, Lindenstraße 51. (

Echt chinesische

Mandarinendaunen

das Pfund Mk. 2,85

übertreffen an Haltbarkeit und großartiger Füllkraft alle einländischen Daunen; in Farbe ähnlich den Eiderdaunen, garantirt neu und federleicht gereinigt; 5 Pfd. zum grössten Oberbett ausreichend. Tausende von Anerkennungsschreiben. Verpackung wird nicht berechnet. Versend. (nicht unt. 3 Pfd.) geg. Nachn. von der

ersten Bettfedernfabrik
mit electrischem Betriebe
Gustav Lustig
BERLIN S., Prinzenstrasse 46.

Anker-Cichorien ist der beste.

Magdeburger Lebens-Versich.-Gesellsch.

Wir haben dem Kaufmann Herrn **Carl Baarmann** in Halle a/S eine **Vertretung obiger Gesellschaft** übertragen.

Magdeburg, den 29. Januar 1895.

Die General-Agentur der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
C. Opfermann.

Bezugnehmend auf vorstehende Veröffentlichung empfehle ich mich zum Abschluß von

Lebens-, Renten-, Aussteuer-, Begräbniss- und Unfallversicherungen

zu billigen und festen Prämien und erkläre mich ebenso zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft stets gern bereit.

Halle a/S., den 29. Januar 1895. (ad

Carl Baarmann,
Vertreter der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Hauptgewinne von 300,000, 200,000, 100,000 Mark ꝛc.

Trierer Loose.

Zur 1. Klasse den 14. und 15. Februar
1/1 22 Mk. 40 Pf., 1/2 11 Mk. 20 Pf., 1/4 5 Mk. 60 Pf., 1/8 2 Mk. 80 Pf.

Zur 2. Klasse giltig 1/1 17 Mk. 60 Pf., 1/2 8 Mk. 80 Pf., 1/4 4 Mk. 40 Pf., 1/8 2 Mk. 20 Pf.

Vollloose für beide Klassen giltig
1/1 40 Mk., 1/2 20 Mk., 1/4 10 Mk., 1/8 5 Mk.

Porto und Liste 30 Pf.

Es ist also betreffs des Preises gleichgiltig, ob man ein Vollloos oder zunächst ein Loos 1. Klasse nimmt.

Meininger Loose 1 Mk., 11 Stück 10 Mk.

Richard Schrödel, Gr. Ulrichstr. 50. (d

Punsch-Essenzen

ff. Jamaica-Rum, Arac de Goa, franz. Cognac

in vorzüglichen Qualitäten

und außerordentlich preiswerth, empfiehlt (e

Otto Thieme, Geiststr. 11.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18950131031/fragment/page=0004